

## / Der Code ist nicht geheim: UNO Res 1325

**Die UNO-Resolution 1325 zu Frauen, Frieden und Sicherheit fordert die Partizipation von Frauen in Friedensprozessen, die Unterstützung lokaler Frauen-Friedensinitiativen sowie Schutz von Frauen und Mädchen vor geschlechtsspezifischer Gewalt. Die Postkartenaktion «der code ist nicht geheim» soll die Resolution besser bekannt machen und ihre Umsetzung vorantreiben.**

«Meiner Meinung nach ist die Resolution sehr nützlich für alle Frauen und Kinder, und wenn sie wirkungsvoll umgesetzt ist, wird sie zu einer besseren Gesellschaft beitragen, vor allem in einem unterentwickelten Land wie Nepal», ist Lily Thapa von Women for Human Rights, Nepal überzeugt. Martina Belic von B.a.b.e., Kroatien, hingegen spricht von einer «Art Wunschliste, die schlicht nicht funktioniert.» Beide Frauen beziehen sich in ihren Zitaten auf das Gleiche, nämlich auf die UNO-Sicherheitsrats-Resolution 1325. Wie kommt es, dass sie das Dokument so unterschiedlich einschätzen?

Die Resolution ist zwar ein Instrument, das aus der obersten Etage der Politik kommt, dessen Existenz aber letztlich der internationalen Frauenbewegung zu verdanken ist. An den Weltfrauenkonferenzen von Mexiko bis Peking leistete sie unermüdliche Vorarbeit: Sie zeigte die unterschiedlichen Situationen und Handlungsspielräume von Frauen und Männern in gewaltsamen Konflikten auf und verschaffte den Forderungen von Frauen Gehör. Auch kritisierte sie die militärische Sicherheitspolitik und baute wirksamen politischen Druck auf. An der Weltfrauenkonferenz in Peking 1995 wurde die «Aktionsplattform» verabschiedet und von 189 Staaten, auch der Schweiz, unterzeichnet. Diese Staaten verpflichteten sich, die nationalen Aktionspläne zur Umsetzung der Gleichstellung von Frauen und Männern umzusetzen. Vom 24. bis 25. Oktober 2000 tagte dann der UNO-Sicherheitsrat zum ersten Mal in seiner Geschichte während einer ganzen Session zum Thema «Frauen, Frieden und Sicherheit». An deren Ende stand die einstimmige Verabschiedung der Resolution 1325. Diese bezieht sich ausdrücklich auf die «Aktionsplattform» von Peking. Sie stellt fest, wie wichtig es ist, dass Frauen «an allen Anstrengungen zur Wahrung und Förderung von Frieden und Sicherheit gleichberechtigt und in vollem Umfang teilhaben». Und sie fordert alle an der Konfliktbearbeitung beteiligten AkteurInnen auf, «Massnahmen zur Unterstützung lokaler Friedensinitiativen von Frauen» zu ergreifen. Der UNO-Sicherheitsrat erklärt sich ausdrücklich bereit, «in die Friedenssicherungseinsätze eine Geschlechterperspektive zu integrieren» und fordert, dass «zum Schutz von Frauen und Mädchen vor geschlechtsspezifischer Gewalt» spezielle Massnahmen ergriffen werden.<sup>1</sup>

Die Resolution 1325 stellt ein Novum in der Politik des UNO-Sicherheitsrates dar. Man findet nur wenige andere Resolutionen, in denen Frauen überhaupt vorkommen. Dies lässt einen Lily Thapas positive Einschätzung des UNO-Dokuments verstehen. Das kritische Urteil von Martina Belic hingegen gründet im grossen Schwachpunkt der Resolution: Sie stützt sich lediglich auf den guten Willen aller Beteiligten ab und kann auf keinerlei Kontroll- und Sanktionsmechanismen zurückgreifen. Die hehren Empfehlungen und Beteuerungen nützen wenig, wenn sie nicht in die Tat umgesetzt werden. Auch vier Jahre nach der Verabschiedung der Resolution 1325 haben Frauen noch immer kaum Zugang zu Macht- und Entscheidungspositionen in Friedensverhandlungen. Frauenorganisationen in Kosova weisen auf die Zunahme von Frauenhandel und Zwangsprostitution mit der Stationierung internationaler Truppen hin. Gleichzeitig, so Lumnije Deçani vom Women's Wellness Center, Kosova, blieben wichtige Forderungen der Resolution 1325 uneingelöst: In hohen Positionen gebe es kaum weibliches UNO-Personal. «Aus unseren Erfahrungen können wir sagen, dass die Internationalen

---

<sup>1</sup> Die deutsche Übersetzung des Resolutionstextes ist im Internet verfügbar: [www.peacewomen.org/1325inTranslation/1325German.pdf](http://www.peacewomen.org/1325inTranslation/1325German.pdf).

keine Ausbildung zu Themen wie häusliche Gewalt oder HIV/AIDS» hatten. Dafür werden Handlungsspielräume lokaler Frauen eingeschränkt. Igballe Rogova, Leiterin des Frauen-Empowermentprojekts Motrat Qiriasi im ländlichen Kosova, erklärt: Die internationalen Organisationen «verzichten auf lokale Erfahrungen, auf das Wissen der Einheimischen und fliegen 400'000 internationale «ExpertInnen» ein (...). Anstatt die lokalen Friedensinitiativen zu unterstützen, hindern sie uns bei der Arbeit.» Nachdem «häusliche» Gewalt in Kosova zuerst ein Tabu für die internationalen Kräfte war, avancierte es nun zu einem Modethema – ohne dass aber mit lokalen feministischen Organisationen zusammengearbeitet würde: «Aufgrund unserer Erfahrungen wissen wir, dass es wichtig ist, die Männer in die Kampagnen gegen häusliche Gewalt einzubeziehen, um Erfolg zu haben. Doch niemand hört auf uns. Alle wollen sich um die armen Frauen und Kinder kümmern – um die Opfer.»

Die konsequente Umsetzung der UNO-Resolution 1325 in der friedenspolitischen Praxis aller beteiligten AkteurInnen wäre ein wichtiger Beitrag zur Behebung solcher Missstände. Die Anwendung einer Geschlechterperspektive, wie sie in der Resolution gefordert wird, hätte zur Folge, dass auf allen Ebenen nach den je spezifischen Situationen von Frauen und Männern gefragt würde. Frauen und Männer machen vor, während und nach gewaltsam ausgetragenen Konflikten unterschiedliche Erfahrungen. In den meisten gewaltsamen Konflikten werden einerseits die Handlungsräume von Frauen geschmälert, während Frauen andererseits wachsende Verantwortlichkeiten und Belastungen im Alltag übernehmen müssen. In Palästina beispielsweise hat die Arbeitslosigkeit vieler Männer zur Folge, dass Frauen im informellen Sektor arbeiten müssen, um die Familien zu versorgen. Dadurch fühlen sich die Männer in ihrer Ehre als Familienernährer verletzt und üben als Reaktion oft Gewalt gegen ihre Familien aus.

In Bürgerkriegen schliessen sich auch Frauen bewaffneten Verbänden an. Ein Beispiel ist der Konflikt zwischen der kolumbianischen Regierung, den Paramilitärs und verschiedenen Guerillas. In der Farc beträgt der Frauenanteil etwa ein Drittel. Als bewaffnete Kämpferinnen durchbrechen diese Frauen die für sie vorgesehene Geschlechterrolle, sind aber auch der Gefahr sexueller Ausbeutung ausgesetzt. Ist der Krieg vorbei, werden Frauen meist nicht an Demobilisierungs- und Reintegrationsprogrammen beteiligt. Oft erhalten sie im Gegensatz zu den männlichen Ex-Kombattanten keine Unterstützung, psychologische Beratung oder Umschulung, die ihnen den Wiedereinstieg in die Zivilgesellschaft erleichtern würden.

Die Bemühungen in der Gewaltprävention, der Konfliktbearbeitung und Friedensentwicklung müssen diesen unterschiedlichen Erfahrungen von Frauen und Männern Rechnung tragen. Die UNO-Resolution 1325 zu Frauen, Frieden und Sicherheit ist ein Instrument, mit dessen Hilfe solche Bemühungen unterstützt und vorangetrieben werden können. Die Mitgliedstaaten der UNO müssen daher zur Verantwortung gezogen und zur konsequenten Umsetzung des Dokuments gedrängt werden. Die Postkartenaktion «der code ist nicht geheim» fordert den Bundesrat auf, sich aktiv für die Umsetzung der Resolution 1325 zu engagieren (vgl. Kasten).

### Kasten

#### **Postkartenaktion zum Mitmachen**

Die beiden grössten Schwachpunkte der UNO-Resolution 1325 zu Frauen, Frieden und Sicherheit sind ihre mangelnde Bekanntheit und das Fehlen von Kontroll- und Sanktionsmechanismen. Hier setzt die Postkartenaktion «der code ist nicht geheim» der cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit, von HeKS und Amnesty International Schweiz an: Sie möchte das Dokument einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen und lobbyiert für die konsequente Umsetzung. Die Postkarten enthalten entsprechende Forderungen an den Bundesrat, die von allen unterschrieben werden können. Am 31.

Oktober, zum vierten «Geburtstag» der Resolution, wurde die Aktion lanciert, im Frühjahr 2005 werden die Karten dem Bundesrat im Rahmen einer Aktion übergeben.

Die Karten können bei der cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit, Pf 9621, 8036 Zürich, Tel. 01 242 93 07, [frieda@cdf-ch.org](mailto:frieda@cdf-ch.org) bestellt oder im Internet heruntergeladen werden ([www.cfd-ch.org/res1325](http://www.cfd-ch.org/res1325)).

Yvonne Joos, cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit

(Der Artikel ist erschienen in der frauenbunt 11/04.)